

Wittgensteiner Zeitung

Ämtliches Anzeigebblatt der Stadt Saasphe,
der Aemter Banse, Grundtebrück und Wittgenstein.

Schreibleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt, Hofbuchdruckerei, Saasphe.

Anzeigen werden die einspaltige
Zeile oder deren Raum mit 20 Pf.
berechnet; Wiederholungen mit
entsprechendem Rabatt.

Nr. 44.

Fernsprecher Nr. 79.

Saasphe, Samstag den 1. Juni 1918

43. Jahrgang.

Ämtliches. Seife.

Von höherer Stelle wird darauf hingewiesen, daß in weiten Kreisen der Bevölkerung — insbesondere auf dem Lande — das private Seifenfieden noch immer in Übung ist. Die Herstellung von Seife aus pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten ist durch die Bekanntmachung über das Verbot der Verwendung von pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten für Zwecke vom 6. Januar 1916 (R.-G.-Bl. S. 3) in der Fassung der Bekanntmachung vom 21. Juli 1916 (R.-G.-Bl. S. 765) mit Strafe bedroht. Die Verbote beziehen sich nicht nur auf gewerbliche Herstellung, sondern auch auf jede Herstellung überhaupt. Ferner ist durch die Bekanntmachung über die Errichtung einer Herstellungs- und Vertriebsgesellschaft in der Seifenindustrie vom 9. Juni 1917 (R.-G.-Bl. S. 485) allen nicht der genannten Gesellschaft angehörenden Personen die Herstellung selbstthätiger Seifenmittel bei Strafe verboten. Endlich ist nach der Polizei-Verordnung vom 10. August 1917 (S. M. Bl. S. 247) die Abgabe von Kaliumhydroxyd (Kalkali) und Natriumhydroxyd (Natron, Seifenstein) nur gegen Erlaubnischein zulässig.

Zugleich mache ich darauf aufmerksam, daß der Kriegsausgleich für pflanzliche und tierische Öle und Fette in Berlin in einer Hofetatteilung eine besondere Abteilung für Abfallerzeugnisse gebildet hat. Diese hat sich u. a. zur Aufgabe gestellt, die Sammlung aller gelegentlich vorkommenden Fette in die Wege zu leiten, und hat sich mit geeigneten Fortschritten, Konsumvereinen, Biegezugvereinen u. a. zur Errichtung von örtlichen Sammelstellen in Verbindung gesetzt. Ich erlaube auch dieser Sammelstelle die größtmögliche Förderung zuteil werden zu lassen.

Der e. Landrat. Dr. Kretschmar.

Bekanntmachung.

Die Zinsen der Bederischen Stiftung für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1917 im Betrage von 260, 91 Mark sind an 13 würdige und bedürftige Witwen verteilt worden. Weitere Anträge konnten bei der Beschränkung der Mittel nicht berücksichtigt werden.

Verlebung, den 24. Mai 1918.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses:
Dr. Kretschmar.

Die Hochseeflotten im Kriege.

In den neuesten Presse-Erörterungen über einen Flotten-Großangriff.

Von Korvettenkapitän Scheide.

Daß es zwischen den gegnerischen Hochseeflotten in diesem Kriege bisher nur einmal in fast vier Jahren, am 31. Mai und 1. Juni 1916, zu Kampfhandlungen

Ein verwickelter Fall.

Roman von J. Frhr. von Steinach.

(Fortsetzung.)

Es war klar, die Schlinge zog sich zusehends hinter dem Schuldigen zusammen; befriedigt legte Fabritius das Schreien aus der Hand und begab sich an seine Tätigkeit.

Währenddessen befand sich der Geheimagent schon auf dem Wege nach der Dramenstraße. Es war ein klarer Herbsttag; kein Windchen regte sich, und die Leute auf den Straßen machten ein so fröhliches Gesicht, als ginge man dem Berg und nicht dem eisigen Winter entgegen. Satinar blickte im Vorüberfahren nach rechts und links und machte sich das Vergnügen, die Menschen nach ihrem Aussehen, nach ihrer Haltung und ihrem Gange zu klassifizieren. Er behauptete, daß man besonders nach dem letzten den Beruf jedes Menschen erkennen könne, so wie nach seiner Handschrift und seinem Benehmen an der Tafel seinen Charakter.

Endlich war er am Ziel. Er stieg schon an der Ecke der Prinzenstraße aus und legte den Weg bis zu dem betreffenden Hause zu Fuß zurück. Als er es erreicht hatte, ging er durch den Flur des Vorderhauses hindurch und betrat einen ziemlich schmalen Hof, der von allen vier Seiten von hohen Palisaden umgeben war. Es war eine richtige Kaserne, und mehr als zwei Zimmer und Küche schienen auch die Honoratioren unter den Mietern nicht zu bewohnen. Mühsam stieg er die vier steilen Treppen empor; er begegnete keinem Menschen, dagegen hörte er aus vielen Türen Kindergeschrei, daneben auch Hundegebell, und an einer Stelle lautes Reiten einer schrillen Weiberstimme und dazwischen ein abgerissenes Brüllen, das mehr wie ein Grinsen klang und wohl von dem schon am Morgen betrunkenen Begleiter herrührte.

Im vierten Stock angelangt, stand er auf einem weiten Boden, an dessen Wänden sich eine ganze Anzahl von Türen zeigte, deren Schilde er erst unter Anwendung eines Nachschlüssels lesen konnte. Er erblickte die verschiedensten Namen, nur den nicht, den er suchte. An einer Tür befand sich aber gar kein Schild, und er nahm daher an, daß hier der Aufenthalt Räderts sein müsse. Er hatte sich darin auch nicht getäuscht, denn als er klopfte, erschien drinnen eine Frauensperson an der Tür und fragte, diese nur ein wenig öffnend und ohne die daran befindliche Sicherheitskette zu lösen, nach seinem Begehre. Als er aber erwiderte, er wolle Herrn Rädert besuchen und komme im Auftrag eines Herrn Rynhart, da

großen Stills gekommen ist, liegt nur zum kleinsten Teil in der Eigenart des Seekrieges und in der neuzeitlichen Entwicklung seiner Mittel begründet. Zum bei weitem überwiegenden Teile ist es eine Folgeerscheinung der vorliegenden militärischen und politischen Lage und der durch sie für den Kampf zur See geschaffenen Voraussetzungen.

Der Ausbau unserer Hochseeflotte wurde durch den Ausbruch des Weltkrieges noch vor seiner Vollendung getroffen und unterbrochen. Die volle Verwirklichung des Risikogedankens gegen den zur See stärksten Gegner, England, war noch nicht erreicht. Dazu kam, daß dieser Krieg nicht die Gegnerschaft Englands allein, sondern die aller überhaupt in Betracht kommenden Seemächte der Erde brachte. Einem solchen Kräfteaufgebot wäre unsere Hochseeflotte auch nach Erreichung des ihrer Entwicklung gesteckten Ziels nicht gewachsen gewesen.

So war sie durch das Kräfteverhältnis der Parteien von vornherein in ihrer Bewegungsfreiheit stark beschränkt und im allgemeinen auf eine strategische Defensivbewegung angewiesen. Dazu kam, daß man nach dem Erstarken der Offensivbewegung unseres Landheeres in Frankreich und der Ueberleitung des Bewegungskrieges in den Stellungskrieg mit einer langen Kriegsdauer auf alle Fälle rechnen mußte, und daß man in der Annahme, England werde mit seinen überlegenen Seestreitkräften im Falle eines Zusammentreffens mit der deutschen Flotte unter allen Umständen die Entscheidung anstreben, die eigene Flotte nicht zu früh einsetzen dürfte.

Dag auf unserer Seite guter Grund vor, die englische Führung taktisch auf ein entschiedenes Vorgehen einzuschränken, so bestanden zweifellos für ihr strategisches Verhalten in der militärpolitischen Lage starke Hinderungsgründe gegen eine ausgesprochene Offensivbewegung. Englands Hochseeflotte war im Frieden das hauptsächlichste Instrument seiner Politik gewesen und blieb ein politisches Instrument erster Ordnung auch nach dem Ausbruch des Krieges. Das englische Volk hatte die absolute Vormachtstellung und Alleinherrschaft auf dem Meere beansprucht und der Welt den Glauben hieran eingeimpft. Diesen Glauben mußte auch der geringfügigste militärische Mißerfolg ins Wanken bringen.

Besonders galt dies nach den starken Rückschlägen, die der Vierverband schon früh auf allen Kriegsschauplätzen erlitt. England brauchte seine Seemacht sehr bald nicht nur gegen seine Feinde, sondern auch, um im eigenen Lande den nötigen Zusammenhalt zu wahren. Italiens Eintritt und Verbleiben in der Koalition ist der politische Erfolg hauptsächlich der englischen Seemachtstellung. Auf ihr beruhte ferner Frank-

reichs und Russlands Hoffnung nach ihren schweren Niederlagen zu Lande. Englands Seemacht war und ist jetzt der Hauptfaktor in der Rechnung der Vereinigten Staaten. Nach den wuchtigen Schlägen, die wir im März und April d. J. in Frankreich geführt haben, zieht sich die englische öffentliche Meinung trostbedürftig auf den Gedanken zurück, daß schlimmstenfalls dieser Krieg in einen reinen Seekrieg übergehen werde, den England von seiner Insel aus im Bunde mit den Vereinigten Staaten bis zum Ende Deutschlands weiterführen könne und werde.

So war jeder Einsatz der englischen Flotte bedenklich, besonders wenn er zu früh erfolgte. Ihn aber hätte man wagen müssen, wenn man zur engen Blockade und damit neben der wirtschaftlichen auch zur militärischen Einschließung Deutschlands schritt. So weit ist der Risikogedanke in der deutschen Flotte bereits wirksam geworden. Sie kann schlagen, auch gegen England, zur noch nicht in beliebiger Entfernung von ihren heimischen Stützpunkten, da wo es die strategische Lage fordert, um den entscheidenden Erfolg zeitweiliger oder dauernder Seeherrschaft zu erringen. Auf Grund gleicher Auffassung der strategischen Lage sagte sich die englische Seekriegsleitung, daß man den Erfolg der Abjerrung Deutschlands vom Weltmeer auch erreichen, wenn man die Nordsee im Norden und Süden abriegelte. Der enge Kanal bot als Weg ins Freie für die deutsche Flotte große Gefahren. Ein mögliches Ausfallstor blieb der breite Seeweg am Nordausgang der Nordsee. Hier war daher die gegebene Wartestellung der englischen Hochseeflotte. Nur eine gelegentliche Begegnung auf gleichzeitigem Vorstoß nach der Peripherie der Macht- und Erfolgsbereiche beider Gegner konnte in der Grenzzone, gewissermaßen in strategisch ausbalancierter Stellung, zur offenen Seeschlacht führen. Die Seeschlacht vor dem Stageraaf (31. Mai 1916), deren zweijährigen Gedenktage wir jetzt begehen, war das Ergebnis eines solchen Zusammentreffens.

Anders als in der Nordsee lagen die strategischen Verhältnisse auf den Nebenkriegsschauplätzen.

In der Ostsee hatte die deutsche Hochseeflotte vollste Freiheit der Bewegung. Ihr Vorhandensein verhinderte die Flotten der Westmächte am Eindringen durch die schmalen Zugänge von der Nordsee her. Deutsche Geschwader kämpften tagelang gegen neuzeitige Küstenbefestigungen in unmittelbarer Nähe der russischen Flottenstützpunkte. Die volle Seeherrschaft war in ihrer Hand, nicht nur, weil sich die russische Flotte passiv verhielt, weil dem russischen Volksscharakter der unter hohem Risiko zu schneller Entscheidung führende Seekrieg nicht liegt, sondern weil die strategische Gesamt-

situation sie sofort erzwang die Tür ganz und hieß ihn eintreten. Sie führte ihn durch die Küche in ein nicht allzu geräumiges, einfaches, nur wenige Möbel zeigendes Zimmer, das den Geleuten als Wohn- und Schlafzimmer diente. Es war trotz der überall hervortretenden Armut sauber gehalten, und über einem Kinderbettchen, das in der einen Ecke stand, war sogar eine alte Gardine als Bettstimmel gebreitet.

Satinar betrachtete prüfend die Frau; sie mochte ungefähr 26 bis 28 Jahre zählen, und ihr blaßes, feine Züge aufweisendes Gesicht erzählte von Sorgen und Kummer und vielem Nachdenken.

Sie bot ihm sogleich einen Stuhl an, worauf er ohne weiteres mit dem Zweck seines Besuches begann.

Sie haben an Herrn Rynhart einen Brief geschrieben und ihn gegeben, Sie aufzusuchen. Er ist aber leider verhindert worden und hat mich ersucht, ihn zu vertreten und Ihnen in jeder Hinsicht mit Rat und Tat beizustehen.

Ich danke sowohl Herrn Rynhart wie Ihnen, daß Sie gekommen sind, erwiderte sie, indem sie ihr Taschentuch zog und sich über die Augen wuschte, „o, Sie glauben ja nicht, wie wohl mir das tut. Man ist es so gewöhnt, daß man von den Freunden, wenn man in Not gerät, im Stich gelassen wird, daß man wohl überglücklich sein kann, wenn sich einmal eine Ausnahme zeigt. Nochmals danke ich Ihnen!“

Die Frau hatte offenbar eine gute Erziehung genossen; um so interessanter war es, die Ursachen kennen zu lernen, die sie in diese triste Lage gebracht hatten.

„Wollen Sie mir nun bitte offen sagen, womit ich Ihnen dienen kann? Sie sprechen in Ihrem Schreiben an Mister Rynhart davon, daß Ihr Gatte sehr viel von ihm hatte und sogar die Absicht hatte, ihn aufzusuchen. Ich muß Ihnen nun gestehen, daß mein Freund nicht einmal Zeit fand, mich über seine Bekanntschaft mit Herrn Rädert aufzuklären, und Sie müßten schon die Güte haben, dieses Amt zu übernehmen.“

„O, das ist bald gesagt. Natürlich kenne ich alle Einzelheiten auch nur aus dem Munde meines Mannes. Er lernte ihn, wie er mir sagte, in Hoboken kennen, wo er lange Zeit mit ihm zusammen in derselben Fabrik tätig war. Mein Mann gab dann seine Stellung ohne jede Veranlassung auf und trieb sich längere Zeit herum, ohne zu arbeiten. Auf diese Weise verlor er auch Rynhart aus den Augen und war erstaunt, ihn in Deutschland wiederzutreffen.“

„Und Sie, wenn ich mir die indiskrete Frage erlauben darf, auf welche Weise lernten Sie Ihren Gatten kennen?“

Ueber das seine Antlitz der Frau huschte eine flüchtige Röte, als sie antwortete: „Auch das ist eine ganz einfache Geschichte. Ich bin die einzige Tochter eines deutschen Drechslermeisters, der nach Amerika ausgewandert war und sich in New Jersey niedergelassen hatte. Er hatte sich dort nach einiger Zeit mit einer Italienerin verheiratet, meiner nun schon seit drei Jahren verstorbenen Mutter. Ein- oder zwei Jahre nach ihrem Tode kam Rädert in unser Haus; er hatte seit langer Zeit keine Stellung inne und sah sehr verwaelt aus. Mein Vater nahm ihn auf und beschäftigte ihn, so gut er konnte. Er pflegte zu sagen: „Er ist ein Deutscher und die muß man schon aus alter Bräutlichkeit zu stützen suchen.“ und wie er Rädert half, so nahm er auch jeden anderen Deutschen, der sich in der Not an ihn wendete, jederzeit auf und unterstützte ihn, soweit es seine geringen Mittel erlaubten. Rädert aber hatte er noch aus einem anderen Grunde ins Herz geschlossen. Rädert war ein hübscher, dunkelhaariger Mann, der meinen Vater sehr an meine Mutter erinnerte. Daraus verstand er italienische Lieder zu singen, und sogar gr... ich, die er nach seinen Angaben von seiner Mutter überkommen hatte, die eine Griechin gewesen sein soll.“

Satinar wurde immer mehr von der Geschichte interessiert.

„Nun, nur weiter!“ drängte er. „Erzählen Sie, wie Sie dazu kamen, ihn zu heiraten.“

„O, das ist sehr einfach.“ versetzte die junge Frau mit traurigem Lächeln. „Ich liebte ihn.“

Das war allerdings ein stichhaltiger Grund, der stichhaltigste, den es wohl dafür geben konnte. Diese Frau gefiel ihm mit jedem Worte, das sie sprach, mehr und mehr. Es war eine so einfache Bornetheit in ihrem ganzen Wesen, die nur noch von ihrer stillen Trauer übertrüffelt wurde.

„Ich liebte ihn vom ersten Tage, da ich ihn sah.“ fuhr sie fort, „und auch ich hatte, wie ich wohl merkte, auf ihn einen Eindruck gemacht. Mein Vater ahnte bald, was in mir vorging, aber er verhielt sich passiv, und nur eines Abends, als wir allein waren, warf er so beiläufig hin: „Dieser Rädert ist eine tüchtige Arbeitskraft, aber mir scheint, als wenn sein Wesen nicht stetig, nicht gleichmäßig wäre. Oftmals arbeitet er hintereinander und ist ganz außerordentlich geschäftig und anstrengend, manchmal aber sitzt er und träumt und ist durch-

tage, insbesondere das erreichte Stärkeverhältnis, die freie Entfaltung ihrer Kräfte an dieser Front gestattete. Die politische und wirtschaftliche Tragweite dieser Tatsache wird erst später voll gewürdigt werden.

Die Kriegführung unserer Kreuzer auf den Weltmeeren mußte schließlich ein Ende finden, da ihnen Stützpunkte fehlten, und unsere Hochseeflotte die Verriegelung der Nordsee auch nicht zeitweilig aufzubrechen vermochte.

Das Auftreten des U-Bootes

Hat über den Begriff der Seeherrschaft, d. h. der Möglichkeit eigener Bewegungsfreiheit auf den Meeren, falsche Vorstellungen aufkommen lassen. Das U-Boot ist unter den augenblicklichen Verhältnissen ein vorzügliches Mittel des Seehandelskrieges, dessen Anwendung vollen Erfolg verspricht. Die feindliche Hochseeflotte, die unsere Ueberseesicherung stillgelegt hat, vermag es indessen nicht vom Meere zu vertreiben. Man hat behauptet, daß es im Vereine mit den Landbesetzungen die flandrische Küste sichere und hat diese Tatsache als einen Beweis dafür angeführt, daß der Sieg von der Vorherrschaft des Kampfschiffes keine Geltung mehr habe. Die dauernden Beschießungen der flandrischen Stützpunkte durch schwache englische Streitkräfte und die wiederholten Sperrversuche gegen Ostende und Zeebrugge zeigen, daß eine solche Behauptung unhaltbar ist.

Daß sich die englische Hochseeflotte an den Angriffen auf die flandrischen Häfen nicht beteiligt, liegt daran, daß sie das Risiko einer einseitigen Schwächung mit Rücksicht auf einen vielleicht noch bevorstehenden Kampf mit der deutschen Flotte nicht laufen darf. Hier macht sich also eine latente Kräfteverteilung unserer Hochseeflotte geltend, die die englische am Nordausgang der Nordsee bindet und damit, wenigstens mittelbar, bis zu gewissem Grade die flandrische Küste schützt.

Die Seeherrschaft eines Staates reicht soweit, wie der Machtbereich seiner Hochseestreitkräfte. Wer sie erringen und behaupten will, bedarf auch ferner einer Hochseeflotte.

Die amtlichen Tagesberichte.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, den 28. Mai 1918. (WTB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Himmel und an der Erde, auf dem Schlachtfelde zu beiden Seiten der Somme und an der Aisne haben sich die Artilleriekämpfe gestern morgen verschärft. Zwischen Bormezelle und Soles stießen wir in die französischen Linien vor und brachten mehr als 300 Gefangene ein.

Der Angriff des Deutschen Kronprinzen südlich von Raon führte zu vollem Erfolge. Die dort stehenden französischen und englischen Divisionen wurden vollständig geschlagen.

Die Armee des Generals v. Boehn hat den Chemin des Dames erobert. Der langgestreckte Bergkamm, an dem der große Durchbruchversuch der Franzosen im Frühjahr 1917 scheiterte und den wir aus strategischen Gründen im Herbst vorigen Jahres räumten, ist wieder in unserer Hand.

Nach gewaltiger Artillerievorbereitung erzwang unsere unergleichen Infanterie im Morgengrauen zwischen Baugailon und Craonne den Übergang über die Aisne und drang weiter östlich zwischen Corbent und der Aisne in die englischen Linien ein. Völlig überrascht leistete die Besatzung der ersten feindlichen Linien meist nur geringen Widerstand. Schon in den frühen Morgenstunden waren Pinon, Chavignon, Fort Malmaison, Courtecon, Cerny, der Winterberg und Craonne, der Beller Berg und die ausgebauten Werke bei und nördlich von Berry-au-Bac erobert.

Gegen Mittag war unter heftigen Kämpfen zwischen Bailly und Berry-au-Bac die Aisne erreicht. Bailly wurde genommen. Das Schlachtfeld der vorjährigen Frühjahrskämpfe und Herbstkämpfe war in unaufhaltsamem Angriffsdrange überwand.

Am Nachmittag ging der Angriff weiter. Zwischen Baugailon und Bailly stehen wir auf den Höhen bei Neuville, Laffaux und nördlich von Conde. Zwischen Bailly und Berry-au-Bac haben wir die Aisne überschritten und den Kampf in das seit 1914 vom Kriege unberührt gebliebene Gebiet hineingetragen. Von den besetzten Waldhöhen auf dem Südufer des Flusses wurde der Feind erneut geworfen. Wir haben zwischen Bailly und Beaurieux die Höhen hart nördlich der Vesle erreicht.

Keine Ermahnungen und selbst Scheltworte aus seiner Bekanntschaft zu reihen. Dabei flackern seine Augen oft so unruhig hin und her, er wird plötzlich ohne Grund aufgeregt, lacht vor sich hin, wenn auch gar kein Anlaß vorliegt, mit einem Wort, es ist etwas an ihm, das mich ernstlich besorgt macht. Und es ist nur gut, daß Du Dir nichts aus ihm machst, denn ich wäre direkt unglücklich, wenn ich meine Tochter so schlecht versorgt wüßte. Ich entgegnete ihm, daß ich nichts dergleichen an Robert bemerkt hätte, aber er ließ sich von seinen Besorgnissen nicht abbringen. Eines Morgens aber veränderte sich die Situation in ungeahnter und ungehoffter Weise: mein Vater bekam einen Schlagfluß und war binnen wenigen Stunden eine Leiche, mich allein in der Welt zurücklassend. Als wir von der Beerdigung meines guten Vaters, den nur der Gram um den Verlust meiner Mutter so schnell hinweggerafft hatte, nach Hause zurückkehrten, machte mir Robert einen Antrag. Er stellte mir vor, daß ich nun so allein und ohne Stütze dastünde, daß er mich innig liebe und beschützen habe, alles daran zu setzen, um mir das Leben auf der Erde so angenehm wie möglich zu gestalten. Da waren die Warnungen des Verbliebenen in die Winde zerstreut, und ich schlug in die mir dargebotene Rechte. Schon vier Wochen darauf feierten wir eine stille Hochzeit, und mein Gatte übernahm das Geschäft meines Vaters. Wir lebten im höchsten Glücke, dessen Menschen fähig sind; er arbeitete sehr fleißig und angestrengt, ich half ihm, so viel ich konnte, mit einem Wort, ich war zufrieden mit meinem Los. Was mein Vater gestiftet, traf nicht ein, und ich hatte seine damaligen Reden längst vergessen, als sie mir nach und nach wieder ins Gedächtnis zurückgerufen wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Die Armees des Generals v. Below (Freih.) warfen den Feind aus seinen starken Stellungen zwischen Saignes und Brimont über den Aisne-Marne-Kanal zurück und erstürmte auf dem Westufer des Kanals die Orte Cormic, Cauroy und Voivre.

Bisher wurden 15 000 Gefangene gemeldet.

Zwischen Maas und Mosel und an der lothringischen Front lebte die Gefechtsaktivität auf. Vorkämpfe in die feindlichen Linien brachten mehr als 150 Gefangene französischer und amerikanischer Regimenter ein.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Amtlich. Großes Hauptquartier, 29. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An den Kampfzonen von der Yser bis zur Dife hielt erhöhte Gefechtsaktivität an. Französische Tealangriffe südlich von Ypern scheiterten. Westlich von Montdidier drang der Feind bei örtlichem Vorstoß in Cantigny ein.

Die Armeen des Generalobersten von Böhm und des Generals von Below (Freih.) der Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen haben gestern den Angriff erfolgreich fortgesetzt. Heranrückende französische und englische Reserven wurden geworfen.

Auf dem rechten Flügel haben die Divisionen des Generals von Lattich nach Abwehr französischer Gegenangriffe den Rücken von Fresnoy-Sornay und die Höhen nördlich von Soissons genommen. Nach hartem Kampfe brach auch die Gruppe des Generals Michura den Widerstand des Feindes auf der Hochfläche von Conde. Vor Conde wurde erobert, Bregny und Mißy genommen. Auf dem Südufer der Aisne und Vesle wurden die Höhen westlich von Ciry erobert.

Die Korps der Generale von Winkler, von Contor und von Schmadow haben die Vesle überschritten. Braine und Fismes wurden erobert. Wir stehen auf den Höhen hart südlich der Vesle. Die Truppen des Generals Heß haben die Höhen nördlich von Prouilly erobert, Villers-Franqueux und Courcy genommen und kämpfen um die Höhen von Thier. Der unermüdlich vorwärts dringenden Infanterie, Artillerie und Minenwerfer folgen Vallone, Flots und Nachschutruppen auf dem Fuße. Kraftvolle Arbeit der Pioniere, Eisenbahn-, Armierungs- und Bautrupps haben die Ueberwindung des Angriffsfeldes und den Nachschub der Kampfmittel durch die rastlos tätigen Kolonnen ermöglicht. In aufopfernder Tätigkeit versorgen Ärzte und Krankenträger die Verwundeten auf dem Schlachtfelde. Trotz wechselnden Wetters griffen unsere Flugzeuge den Feind immer wieder mit Bomben und Maschinengewehren an, während Infanterie- und Artillerie-Flieger ohne Unterbrechung den fortschreitenden Angriff und die Wirkung unseres Artilleriefeuers überwachten.

Die Gefangenenzahl ist auf 25 000 gestiegen, unter ihnen ein französischer und ein englischer General.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Großes Hauptquartier, 30. Mai 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An den Kampfzonen zwischen Yper und Dife nahm die Gefechtsaktivität vielfach zu. Vertikale Infanteriegefechte. Der Angriff der Kampfarmeen des deutschen Kronprinzen schreitet stetig vorwärts.

Südlich der Aisne wurde in harten Kämpfen bei Cerny-aux-Bois und Cuffis Gelände gewonnen. Brandenburgische Truppen haben Soissons genommen. Südlich der Vesle brach in der Bildung begriffene neue Front der Franzosen blutig zusammen. Wir warfen den Feind nach hartnäckigem Widerstand bis über die Linie Willemontore - Fere - en - Tardenois - Coulouges - Prouillet - Brancourt zurück.

Die Forts der Nordwestfront von Reims sind gefallen. Der Nordteil von La Neuville und Betheny wurden genommen.

Die Gefangenenzahl ist auf über 35 000 gestiegen. Die Reste an Artillerie- und Kriegsmaterial ist gewaltig. Gefächte aller Art bis zu Eisenbahngeschützen schwersten Kalibers wurden erobert.

Das stürmische Vordringen unserer Angriffstruppen verwehrte dem Feinde, die in dem eroberten Gebiet aufgestellten reichen Kriegsvorräte zurückzuführen. Große Vorräte fielen in Soissons, Braine und Fismes in unsere Hand. Ausgedehnte Munitionslager, Eisenbahnhänge, Bagarretanlagen mit Sanitätsausrüstungen kamen in unsere Gewalt. Flughäfen mit startbereiten Maschinen und Flugmaterial wurden erbeutet.

Bei den Herresgruppen Gallwitz und Herzog Albrecht lebte die Gefechtsaktivität nur zeitweilig auf.

Unsere Flieger schossen in den drei letzten Tagen 38 feindliche Flugzeuge ab. Oberleutnant Berthold errang seinen 29. Luftsieg. Leutnant Roth brachte auf einem Flug von Dismunden bis südlich Yper fünf feindliche Fesselballone brennend zum Absturz.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Amtlich. Berlin, 27. Mai. (Abends.)

Südlich von Fere-en-Tardenois nähren wir uns kämpfend der Aisne.

Ueberrascht — überannt.

Die Gefangenen, Engländer und Franzosen, geben völlige Ueberraschung zu. Man vertraute auf die Unbezwinglichkeit der Bergstellungen. Ein alter Krieger aus der Bretagne nennt das deutsche Schlagfeuer das stärkste, was er im Kriege erlebt habe. Er bewunderte die Organisation der deutschen Artillerie, die in zwei Stunden vollbracht habe, wozu die Franzosen Tage gebraucht hätten.

Der Winterberg wurde von der 50. englischen Division verteidigt. Auffallend junge Kerlchen in großer Menge. Es ist frischer, uneingeläster Gesang aus dem Mutterlande. Die Offiziere klagen über die Strapazen der Division. An der Somme steht sie

als Eingreifedivision. Dann an dem Himmel zu „Ruhe“ gesteckt, wurde sie nochmals abgekämpft, um nun auf dem Winterberg völlig zu verbluten. „Das war unsere zweite Ruhe“, sagten die Leute. Bemerkenswert ist die große Anzahl von Verwundeten.

Daß die Franzosen von der Unwesenheit der Engländer im Nachbarschnitt nichts wissen, läßt darauf schließen, daß ihnen diese Tatsache mit Rücksicht auf das gespannte Verhältnis von den eigenen Offizieren verheimlicht wurde. — Als die Gefangenen hörten, daß die Deutschen schon an der Aisne seien, wurden sie sehr bedrückt. „C'est toujours le même“, sagte einer von ihnen. Unter den englischen Gefangenen befinden sich auch amerikanische Ärzte. Ein Zeichen für den im englischen Heere herrschenden Mangel.

Rätselhafte Volksseuche in Spanien.

Fast ein Drittel der Bevölkerung befallen.

Spanien ist von einer bisher nicht festgestellten rätselhaften Krankheit befallen worden, die nach einigen Meldungen einen höchst gefährlichen Charakter zu haben scheint.

— Madrid, 27. Mai.

Der König, der Ministerpräsident und die anderen Minister sind unter rätselhaften Erscheinungen an einer Krankheit erkrankt, die sich über ganz Spanien verbreitet und die dreißig Prozent der Bevölkerung befallen hat. „Die Krankheit wird nicht als ernst angesehen.“

Entgegen diesem beruhigenden Schlußsatz macht die folgende Depesche aber bereits Feststellungen höchst bedenklicher Art:

— Madrid, 27. Mai.

Viele Theater bleiben geschlossen, da das Personal an der unerklärlichen Krankheit leidet. Der Dienst auf den elektrischen Bahnen ist gestört, da die meisten Beamten angekränkt sind. Die Ärzte raten an, ernste Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen, da im Jahre 1889 die Pest auf dieselbe Weise begann wie diese Krankheit. Die Blätter verwenden einen großen Teil ihres Raumes, um Einzelheiten über die Krankheit zu geben.

Der Bevölkerung wird angeraten, alle Zimmer gut zu lüften und oft in die frische Luft zu gehen. Öffentliche Vergnügungen werden so gut wie gar nicht besucht.

Außer dem Ministerpräsidenten sind auch der Finanzminister, der Marineminister, der Unterrichtsminister und ihre Beamten krank. Man vermutet, daß der König angekränkt wurde, als er in der Schloßkapelle dem Gottesdienst beiwohnte.

Die spanische Botschaft in Berlin hat bisher keine Nachrichten über diese rätselhaften Massenkrankungen erhalten.

Bermischte Nachrichten.

△ Was alles beschlagnahmt ist. Die Reichsbefehlshaberstelle meint, daß die Beschlagnahme vom 20. April 1918 über den Verkauf von Leinen- und Baumwollgeweben von der Bevölkerung nicht genügend beachtet werden. Es wird daher ausdrücklich darauf hingewiesen, daß im Besitz von Privatpersonen befindliche unverarbeitete Gewebe oder gewirkte Stoffe, die ganz oder teilweise aus Leinen oder Baumwolle bestehen (z. B. das sogenannte Baue n Leinen) nicht an Privatpersonen, sondern nur an den zuständigen Kommunalverband entgeltlich veräußert werden dürfen, und daß sich bei anderem Verkauf sowohl der Verkäufer als auch der Käufer strafbar macht.

△ Zur Erbschaftssteuerfrage nimmt die Berliner Presse neuerlich folgende Stellung: Mit der amtlichen Bekanntmachung über Herabsetzung der Mehrrente und der Brotrente wurde amtlich gemeldet, daß als Erbschaft die ausfallende Brotmenge unter anderem eine Erhöhung der Zuckerrate gewährt werden sollte. Man sprach in unterrichteten Kreisen davon, daß die bisherige Zuckerrate von 1 1/2 Pfund im Monat verdoppelt werden sollte. Diese Verdoppelung der Zuckerrate sollte der Bevölkerung die Herabsetzung der Brotrente wenigstens einigermaßen „verschönen“. Inzwischen wird nun von verschiedenen Seiten übereinstimmend behauptet, daß man beabsichtige, diese Zuckerrate auf Kosten der zugewiesenen Menge an Erbschaftssteuer zu gewähren. In diesem Jahre soll die zur Verteilung kommende Menge Erbschaftssteuer auf zwei Drittel der vorjährigen Menge herabgesetzt werden. Wenn diese Behauptung sich als richtig herausstellen sollte, so meint die „B. Ztg.“, muß man doch sagen, daß die Bevölkerung gründlich irreführt worden ist. Als Erbschaft würde der Bevölkerung Zucker gewährt werden, der ihr an einer anderen Stelle genommen wird, so daß eine Mehrbelieferung überhaupt nicht in Frage käme.

△ Schutzwert für Postbeamte verlangt gegenüber der Schutzwert der Postbeamten der Abg. Dr. Rummel (Christl.) in einer Eingabe an Staatssekretär Rühl mit folgendem Hinweis: „Die Oberpostdirektionen verweisen auf die Kriegsämter, die Kriegsämter verweisen auf die den Postbeamten vorgelegten Befehle. Die Postverwaltung liefert kein Schutzwert, sondern leistet nur Ausbesserung mit Holzschuhen. Es scheint dem Postpersonal nicht möglich, in solchen unbequemen Schuhen den Dienst dauernd und voll zu verrichten.“ Das Reichspostamt hat darauf geantwortet: „Die Postbediensteten haben Gelegenheit, ihr Schuhwerk in besonders dazu hergerichteten reichsweiten Schuhmachereien, und zwar meist zu Vorzugspreisen, unter Uebernahme eines Teiles der Kosten auf die Reichskasse, instandsetzen zu lassen. Beim Schuhen der Schuhe werden neben den auch auf der Eisenbahn eingeführten Holzgelenkschuhen hauptsächlich Ersatzschuhe von der Ersatzschuhfabrik in Berlin gefertigt. Die insbesondere ein leichtes Gehen ermöglichenden, werden, die insbesondere ein leichtes Gehen ermöglichenden, daneben sind, wenigstens für Telegraphenarbeiter, Lederhosen erlangt worden, und für Landbriefträger ist die Lieferung in Aussicht gestellt.“

— Die immerwährende Dämmerung nimmt jetzt ihren Verlauf. Sie wählt bis 23. Juli, an welchem Tage die Sonne das Zeichen des Löwen tritt. Während dieser Zeit wird es am nördlichsten Himmel selbst um Mitternacht nicht ganz dunkel

...Kriegs-
...geklämpft, um
...bluten. „Das
...deute. Demers
...bunden.
...wesenheit der
...ffen, läßt dar-
...he mit Müde
...den eigenen
...ie Gefangenen
...Küsse seien,
...jours le
...den englischen
...nische Verze.
...e herrschenden

Spanien.
...befallen.
...festgestellten
...die nach eini-
...en Charakter

...27. Mai.
...ident und
...haften Erschei-
...die sich über
...ig Prozent
...krankheit wird

...hshatz macht die
...ngen höchst be-

...27. Mai.
...ffen, da das
...t leidet. Der
...t gestört, da die
...erte raten an,
...da im Jahre
...gann wie diese
...en großen Teil
...die Krankheit

...alle Zimmer
...Luft zu gehen.
...it wie gar nicht

...d auch der Zi-
...nterrichtsmi-
...muet, daß der
...r Schloßkapelle

...at bisher keine
...assenerkrankun-

ten.
...ie Reichsbekle-
...hung vom 20.
...en- und Baume-
...t genügend be-
...ich darauf hin-
...ersonen be-
...oder gewirkte
...s Reinen oder
...nte Baue rü-
...ern nur an den
...lich veräußert
...m Verlaufe so-
...strafbar macht.
...Berliner Presse
...amtlichen Be-
...ehrte und der
...als Ersatz für
...derem eine Ge-
...en solle. Man
...t, daß die bis-
...Monat verhö-
...ng der Zude-
...erabsetzung der
...füßen“. Inzwi-
...en übereinstim-
...e, diese Zude-
...enge an Ein-
...sem Jahre soll
...machender auf
...nge herabgesetzt
...als richtig be-
...ta.“ muß man
...lich irreführend
...billerung Ander
...anderen Stelle
...lieferung über-

...langt gegenüber
...bg. Dr. Mumm
...atssekretär Rüd-
...erpostdirektion
...riegsämter be-
...gefesten Behör-
...Schulwerk, son-
...sfolien. Es er-
...lich, in solchen
...nd und voll zu
...auf geantwor-
...heit, ihr Schu-
...en reichsweiten
...Vorzugspreisen
...kosten auf die
...eim Schönen ein-
...r Eisenbahn ein-
...r Ersatzhalbsch-
...in Berlin ver-
...hen ermäßigten
...henarbeiter, so-
...ndbrieftträger ist

...mmt jetzt ihren
...Lage die Sonne
...er Zeit wird es
...nicht ganz dunkel

vielmehr bleibt es die ganze Nacht hindurch so hell, daß man meint, die Sonne müsse bald aufgehen. Diese Periode ist die schönste des ganzen Jahres.

— (Kompanie.) Nach einer jüngst ergangenen Verfügung soll im handschriftlichen Verkehr der militärischen Dienststellen das „a“ aus dem Worte Kompanie wegfallen. Da es sich hier- bei um eine durchaus angebrachte Verdeutschung dieses Wortes handelt, empfiehlt es sich, von der neuen Schreibweise auch in der Allgemeinheit Gebrauch zu machen, wie es auch vielfach schon bisher geschehen ist. Man schreibt also künftig nur noch: Kom- panie.

— Girsberg, 29. Mai. (Schnee im Riesenge- birge.) Wie aus Girsberg berichtet wird, trat am Donner- stag nach schweren Gewittern im Riesengebirge ein gewaltiger Temperatursturz ein. Auf dem Hochgebirge schneite es in der Nacht zum Sonnabend und am Tage selbst mehrmals. Der Schnee lag am Sonntag noch bis auf etwa 80 Meter hinab. Auf der Koppe erreichte die Schneehöhe 1/2 Meter. Die Tem- peratur sank im Tale bis auf 3 Grad Wärme, während auf dem Gebirge mehrere Rostgrade herrschten.

— Gerichte und Kriegswucheramt. In Berlin ist wieder eine Händlerin, die Sprossbüchlinge über den Höchstpreis verkauft hatte, einfach freigesprochen wor- den. Die Frau M. hat im Norden Berlins ein großes Lebensmittelgeschäft. Sie hatte im Juli v. J. Kieler Sprossbüchlinge zu dem scheinbar wucherisch hohen Preise von 2,80 das Pfund verkauft. Als eine Kontrollbeamtin des Kriegswucheramts das Geschäft betrat und nach dem Preise fragte, gab die Angeklagte wahrheitsgemäß an, das Pfund zu 2,80 Mark zu verkaufen. Die Folge war, die Anklage wegen Kriegswuchers. Vor dem Gericht erhob der Verteidiger einen geharnischten Protest gegen diese Art des Vorgehens seitens des Kriegswucheramts. Der jederzeit zu kontrollierende Kleinhandler sei der- artig allen möglichen Beeinträchtigungen seitens des Kriegs- wucheramts und der Preisprüfungsstelle ausgesetzt, daß viele Ladeninhaber es vorzögen, ihre Läden zu schließen, sehr zum Schaden für die Allgemeinheit. Die Schieber und Wucherer solle man nicht unter den Kleinhandlern suchen, sondern etwas höher hinauf- steigen, wobei sich selbst eine Ueberraschung er- geben würden. — Von dem Verteidiger waren Zeugen dafür geladen, daß die Angeklagte die Riste Büchlinge, welche 5 Pfund enthalten sollte, für 7,50 Mark gekauft habe. Durch Diebstahl auf der Bahn oder sonstwo habe sich überschon ein Teil des Inhalts verkrümelt, so daß die Angeklagte mit 2,80 Mark verkaufen mußte, um

nicht Geld zuzugeben. — Das Gericht schloß sich in vollem Umfange diesen Ausführungen an und sprach die Angeklagte auf Kosten der Staatskasse frei.

Damit ist natürlich noch keine Klarheit geschaffen; denn andere Gerichte würden anders urteilen. Es zeigt sich hier aber doch, wie notwendig gründliche Rechtsklärung im Kleinhandel ist. Man kann doch unmöglich auf die Dauer einen so wichtigen Stand tagaus, tagein das Gefängnis riskieren zu lassen, ohne daß dabei die Moral an sehr bedenklicher Stelle leidet.

— Der Magistrat der Stadt Würzburg beschloß auf Grund der gemachten Mehrersparnisse eine Kürzung der Brottration nicht eintreten zu lassen.

— Der Washingtoner Kriegsminister teilt mit, daß demnächst amerikanische Truppen nach der ita- lienischen Front gehen werden.

— Der Baum der Erkenntnis. Die schwere Zeit treibt mitunter Blüten eines verzweifeltsten Humors. So fanden die Bürger von Sandau bei Aufzug in Böhmen am Morgen des 1. Mai auf ihrem Marktplatz einen „Baum“ vor, der aber nicht aus Blättern, sondern aus verfallenen Brot-, Fett- und Fleischkarten be- stand und am Fuße der Stange ein großes Plakat trug mit der Aufschrift: „Von allen Bäumen könnt Ihr essen, nur von diesem nicht.“

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 31. Mai. (Rubendorff-Spende.) Die erste Juni-Woche gehört den Kriegsgeschehnissen. Die Parole dieser sieben Tage heißt: Rubendorff-Spende! Es ist eine Dankes- woche. Dank sei ihnen, die ruhmreich heimkehrten, Dank ihnen, die uns ihre Gesundheit opferten! Nicht aus Mitleid geben wir, denn sie wollen und brauchen unser Mitleid nicht, sondern aus dem bewegtesten Dankgefühl für ihre großen Gaben, die wir ihnen nur schlecht ersehen können. Wir wollen ihnen zu neuer Gesundheit verhelfen, zu neuer Lebenslust, wir wollen sie ihren Familien wieder zurückgeben, wollen ihnen zeigen, wie die Heimat für ihre besten Söhne sorgt. Reiner wird sorgen, keiner wird zögern, jedes Opfer, sei's auch noch so gering, muß gebracht werden. Jeder muß das erhebende Bewußtsein haben: Auch Du hast dazu geholfen, daß unsere besten Söhne wieder Glück und Heim, Arbeit und Lebenslust fanden! Jeder! Darum kein Zögern, kein Bedenken, helft der Rubendorff-Spende, und sagt so den Männern, die ihr Bestes verloren haben, euren schlichten Dank.

* Laasphe, 31. Mai. Wie wir hören, hat der Kreis- ausschuß sich in seiner letzten Sitzung mit dem Plane beschäftigt, das ganze Kreisgebiet einheitlich mit elektrischem

Strom zu versorgen. Als Stromquelle kommt das vom Staate an der Walbeder Talsperre bei Hemsfurt errichtete Kraft- werk allein in Frage. Es besteht die Aussicht, den ganzen Kreis von dort aus zu sehr günstigen Bedingungen mit Licht und Kraft zu versorgen. Hoffentlich wird dieser Plan mit allem Nachdruck weiter verfolgt. Von wie großer Bedeutung eine gute Versorgung des Kreises mit elektrischer Arbeit für sämt- liche schaffenden Stände in der Industrie und in der Land- wirtschaft ist, darüber dürfte der Krieg wohl auch in der kleinste- n Gütte Verständnis gewendet haben.

* Laasphe, 31. Mai. Am Sonnabend den 25. d. Ms. fand im Bosh'schen Saale eine Besprechung über die Gründung eines Kleintierzuchtvereins statt. Eine Gründung des Vereins kam noch nicht zustande, vielmehr sollen erst die ein- zelnen Vereine wie Ziegenzuchtverein, Schweinevermehrungsverein u. s. w. einzeln darüber beraten und soll dann eine erneute Besprechung stattfinden. — Am Sonntag den 26. d. Ms. hielt im Saale Bosh Herr Berendt aus Marburg den bereits ange- kündigten Vortrag über Kaninchenzucht, Fellbehandlung und Verwertung. Die Ausführungen des Redners waren recht interessant und zeigten, welchen Aufschwung die Kaninchenzucht während des Krieges erfahren hat. Im Anschluß hieran wurde ein Kaninchenzuchtverein gegründet. In den Vorstand wurde gewählt: Bürgermeister Berendsmann als Vorsitzender, Scher- Braun als Schriftführer, Postkettler Niederquell als Kassierer und Postmeister Wegner als Beisitzer.

* Laasphe, 28. Mai. Der Feldzeihenbühner Fritz Davidis wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Unsern Glückwunsch!

* Laasphe, 31. Mai. In der Woche vom 19. bis 25. Mai kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 2 Diphtherie- fälle (1 in Rubendorff, 1 in Sassenhausen).

Grundtöbrück, 31. Mai. (Tödtlicher Unfall.) Der Bahnarbeiter Ernst Rinde von Bickelbach, welcher als Aushilfsbremser auf einem Güterzuge beschäftigt war, sprang in Althundem von dem noch fahrenden Zuge ab. Dabei geriet er unter die Räder und wurde überfahren, so daß er sofort tot war. Der Verunglückte war noch keine 17 Jahre alt.

Grundtöbrück, 31. Mai. Die Nachtschreie dauern noch an und haben schon vielfach Schaden angerichtet. Auch tags- über steigen die Wärmegrade für die Jahreszeit nicht besonders an. Wenn die Trockenheit noch länger anhält, steht eine Wasser- knappheit in Aussicht, die jetzt schon an höher gelegenen Stellen bemerkbar wird.

Grundtöbrück, 31. Mai. Am Dienstag den 4. Juni findet hier Gerichtstag in der Zeit von 2—5 Uhr nachmittags statt.

Die glückliche Geburt eines
gefundnen
M ä d d e n s
zeigen hochtiefreut an
Wilh. Koester und Frau
geb. Pieper.
Laasphe, 28. Mai 1918.

Anna Schmidt
Ludwig Wick
Verlobte
Banke Fischelbach
30. Mai 1918.

Codesanzeige.
Nach langem schweren Leiden entlieft
sanft und gottgegeben mein lieber Mann,
unser stets treuversorgender Vater, Bruder,
Schwager, Onkel, Großvater und Groß-
vater, der
Weißbinder
Ludwig Blecher
im Alter von 68 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Laasphe, Bejerde und Bochum,
den 30. Mai 1918.
Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag
5 Uhr vom Siedebhause aus statt.

Danksagung.
Für die überaus zahlreichen Be-
weise herzlichster Teilnahme bei dem
uns betroffenen schmerzlichen schweren
Verluste unseres lieben, braven
Sohnes und Bruders
F r i k
sagen wir Allen innigsten Dank.
Laasphe, 31. Mai-1918.
Familie Fr. Wehn.

Wittgensteiner Geflügelzuchtverein.
Am Montag, den 3. Juni d. J., abends
8 Uhr findet im Gasthof Schäfer (Bahnhof Laasphe)
eine außerordentliche
Generalversammlung
statt. Tagesordnung: 1. Anschließ an den Klein-
tierzuchtverband. 2. Vereinsangelegenheiten.
Der Vorstand.
Grundstücks-Verpachtung
in der Gemarkung Grundtöbrück.
Verpachtet am Dienstag den 4. Juni, vormittags
11 Uhr die von mir käuflich erworbenen ehemaligen
Trennischen Grundstücke vor dem Grunewald an Ort
und Stelle öffentlich meistbietend. Die Parzellen sind
numeriert und eingeteilt.
Gloss, den 30. Mai 1918.
Georg Ludwig Braun.

Bekanntmachung.
Die Gemeindefürsorge derjenigen Eingefessenen der Stadt
Laasphe und Laasphehütte, welche für das Steuerjahr
1918 mit einem Jahreseinkommen von nicht mehr als
900 Mk. zu einem fingierten Normalsteuersatz eingestuft
sind, auf Grund dessen ihre Heranziehung zu den Kom-
munalabgaben erfolgt, liegt vom 29. Mai ab 14 Tage
lang zu Jedermanns Einsicht auf dem hiesigen Magistrats-
büro aus.
Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen
binnen einer Auschlussfrist von 4 Wochen das Rechtsmittel
der Berufung bei dem Vorsitzenden der Veranlagungs-
kommission oder auch zu Protokoll bei dem Unterzeichneten
zu.
Laasphe, den 28. Mai 1918.
Der Bürgermeister: **Berendsmann.**

Unsere Helden an der Somme
oder die grosse Sommeschlacht 4 Abteilungen
— Militäramtlicher Film —
kommt am Dienstag den 4. Juni 1918 in Laasphe
im Gasthof Koch, Bahnhofstraße, zur Aufführung.
Dieses ist der einzige militärische Film von den Kämpfen an der Somme, der direkt
im Schlachtfeld im Auftrag der Obersten Heeresleitung aufgenommen wurde.
Entschliches Trommelfeuer, Mine auf Mine springt,
unsere Helden stürmen vor, Flammenwerfer treten in Tätigkeit.
Ein bedeutendes Dokument deutschen Heldentums.
Beginn der Aufführungen:
Nachmittags 4 Uhr für die Kinder, abends 9 Uhr für Erwachsene.
Eintrittspreise sind: am Nachmittags für Kinder 25 Pf., am Abend für Erwachsene 1.— Mk.

Habe mich in Stegen
als
Augenarzt
niedergelassen.
Sprechst. vorm. 9—12 Uhr
nachm. 2 1/2—4 1/2 „
Samstags vorm. 9—12 „
Sonntags „ 10—12 „
Dr. med. Karl Geller
Bahnhofstr. 1.
(Haus Geb. Alsborg)
Eingang Koblenzstr.

Milchverkaufsstelle.
Am Montag den 3. Juni,
morgens 7 Uhr erfolgt an-
schließend an die Milchab-
lieferung die Bezahlung der
Lieferung für Mai auf der
Stadtkasse.
Laasphe, den 30. Mai 1918.
Der Bürgermeister:
Berendsmann.
Ein tüchtiges, braves
Mädchen
für alle Haus- und Feldarbeit
auf sofort gesucht.
Aug. Fischer, Wäckermeister
Laasphe, Königsstr. 5.

Codesanzeige.

Heute Morgen 5 Uhr entschlief sanft nach kurzem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte, treue Gattin, unsere liebe, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau
Oskar Hoffmann,**

Johanna geb. Schmidt

im 73. Lebensjahre.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Oskar Hoffmann.

Feudingen, Saasphühle, Saasphe,
Apolda, Hagen, Weidenau, 29. Mai 1918.

Die Beerdigung findet Sonntag den 3. Juni,
nachmittags 3 Uhr statt.



In allen meinen Taten
laß ich den Höchsten raten,
Der alles kann und hat.
Er muß zu allen Dingen,
Sollt anders wohl gelingen,
Selbst geben guten Rat und Tat.

Wir erhielten die erschütternde Nachricht,
daß am 23. d. Mts. mein innigst geliebter
Mann, unser treuer Vater, mein lieber
Sohn, unser treuer Bruder, Schwiegersohn,
Schwager und Onkel,

Unteroffizier

Karl Afflerbach

im Reserve-Inf.-Regt. 221

Inhaber des Eisernen Kreuzes

nach fast 4-jähriger treuer Pflichterfüllung
durch einen Granaten-Volltreffer im Alter
von beinahe 40 Jahren den Heldentod erlitten
hat.

In tiefem Schmerz

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Luise Afflerbach,
geb. S a h m a n n s h a u s e n.

Zinse, Dörfelbach, Erdtebrück, Krombach,
Rangerfeld, Birtelbach und Schmeder,
den 30. Mai 1918.

Kriegerverein



Erdtebrück

Den Heldentod fürs Vaterland erlitt
unser lieber Kamerad und treues Mitglied

Unteroffizier Afflerbach

aus Zinse

in einem Reserve-Infanterie-Regiment,
Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Wir werden das Andenken dieses Kame-
raden stets in Ehren halten.

Der Vorstand.

Am Sonnabend den 1. Juni 1918, abends
8 1/2 Uhr findet im Lokale von Jacob Weiß eine
außerordentliche

Generalversammlung

des Ziegenzucht- und Ziegenversicherungs-Vereins
statt.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über Gründung und Beitritt eines
Kleinrentnervereins.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

J. B.: Fr. Loos, Aug. Canstein.

Aufruf!

Deutschland kämpft seinen schwersten Kampf; das Ringen drängt zum Ende. Tausende
und Abertausende der Kämpfer in Meer und Flotte kehren zurück, die Glieder ver-
kammelt, die Gesundheit erschöpft. Ihre Kraft dem deutschen Wirtschaftsleben
zurückzugewinnen, ihre Zukunft zu sichern, ist Dankeschuld der Heimat. Die Renten-
versorgung liegt ausschließlich dem Reiche ob. Soziale Fürsorge muß sie ergänzen. Sie
auszuüben sind die im Reichsausschuß der Kriegsbefähigtenfürsorge zusammengefaßten
Organisationen berufen. Das gewaltige soziale Werk auszubauen ist das Ziel der

Ludendorff-Spende!

Darum gebt! Macht aus sorgenvollen Opfern des Krieges freudige Mitarbeiter an Deutsch-
lands Zukunft! Ehret die Männer, die für uns kämpften und litten! Nur wenn alle
zusammenstehen, wird das hohe Ziel erreicht.

v. Sindenburg

Generalfeldmarschall.

v. Stein

Kriegsminister, General der Artillerie.

Dr. Graf v. Hertling

Reichkanzler.

Dr. Kaempf

Präsident des Reichstags.

Der Ehrenvorsitzende:

Ludendorff

Erster Generalquartiermeister, General der Infanterie.

Die Ludendorff-Spende soll eine allgemeine Volksammlung darstellen, in welcher
die Liebe und der Dank des ganzen deutschen Volkes für unsere Krieger zum Ausdruck
kommen soll.

Gewaltige Mittel sind zur Erfüllung der ihr gestellten Aufgabe erforderlich.
Gerade in den letzten Wochen haben wieder zahllose unserer Väter, Brüder und
Söhne für uns gekämpft. Und soeben steht abermals eine glänzende Offensive unserer
braven Feldgrauen ein, die uns den ersehnten Frieden näherückt. Jetzt, wo die Unsrigen
alles daran setzen, den Endsieg zu erringen, muß ihnen das festere Bewußtsein Mut und
Kraft verleihen, daß man in der Heimat ihrer dankbar gedenkt.

Darum gebt reichlich für die Ludendorff-Spende!

Derleburg, den 29. Mai 1918.

Der Sammelaußschuß:

Mabeine, Fürstin zu Sayn-Wittgenstein-Beleburg, August, Fürst zu Sayn-Wittgenstein-
Hohenstein, Oberpfarrer Adams, Pfarrer Balke, Bürgermeister Berensmann, Fabrikbesitzer Gustav
Berger, Pfarrer Blohau, Fr. Apotheker Braune, Schlosser Ludwig Buschhaus, Apotheker Sobel,
Superintendent Dittel, Fabrikant Friedrich, Amtsgerichtsrat Gahn, Maschinenmeister Heinrich
Gerhardt, Pfarrer Goppner, Landwirt und Kaufmann Friedrich Göbel-Wanke, Prokurist Louis
Grund, Geheimrat Medizinal-Rat Dr. Guder, Direktor Guder, Maurermeister Hedrich, Pfarrer
Hinsberg, Bürgermeister Hornung, Kreisschulinspektor Jessulat, Pfarrer Karslein, Amtmann Kayser,
Amtmann Klingenspor, Pfarrer Koch, Kammerdirektor Dr. Leifner, Dr. Meißner, Metzger Louis
Mengel, Kammerdirektor Oltmann, Gutsbesitzer Rabenbach, Amtmann Röhrer, Oberforstrat Röhren,
Katasterassistent Sauer, Betriebsführer Schenkel, Rentant Schneider, Arfeld, Kaufmann Wolb
Schneider, Wirtelbach, Rentner Schnorr, Beddelhausen, Pfarrer Siebel, Gemeindevorsteher Siebert,
Pfarrer Dr. Staeps, Landwirt Steinmetz, Wundtshausen, Pfarrer Westerbe, Gemeindevorsteher
Weyandt, Stadtverordneten-Vorsteher Wilhelm, Freiherr von Wittgenstein, Amtmann Wolter.

Der Vorsitzende:

Dr. Bretschmar, c. Landrat.

Alle Kassen und die Zeitungen sind bereit, Gaben entgegenzunehmen.

Brennholzansuhr.

Die Anfuhr des Brennholzes für die Büros der
Fürstlichen Rentkammer aus Distrikt Klein-Waldchen
soll am

Montag den 3. Juni d. Js., nachmittags 6 Uhr
auf dem hiesigen Kammerbüro an den Wenigstfordernden
vergeben werden.

Wittgenstein, den 28. Mai 1918.

Marburger, Fürstlicher Rechnungsrat.

Bekanntmachung.

Die Eierverfürsorgungsberechtigten erhalten am Samstag
den 1. Juni d. Js. auf den laufenden Wochenabschnitt
der Eierarten in den Eierammelstellen ein G i.

Preis 32 Pfg. das Stück.

Erdtebrück, den 30. Mai 1918.

Der Amtmann. K o e h l e r.

Bilanz am 31. Dezember 1917.

Aktiva.		
1. Kassenbestand	Mt.	13 642,44
2. Guthaben b. d. Bändl. Centralkasse in laufender Rechnung	"	41 109,88
3. Guthaben bei Mitgliedern	"	
a) in laufender Rechnung	"	20 515,11
b) in Darlehen einschl. Zinsresten	"	344 113,22
4. Wertpapiere	"	73 500,—
5. Geschäftsguthaben bei der Bändl. Centralkasse	"	1 289,06
6. Einrichtungsgegenstände	"	657,80
7. Einnahmestelle und Stützinszen	"	8 041,55
Summa Mt.		502 869,06

Passiva.		
1. Geschäftsguthaben der Mitglieder	Mt.	585,00
2. Reservefonds	"	22 739,90
3. Schulden in laufender Rechnung bei Mitgliedern	"	8 491,41
4. Spareinlagen	"	469 144,63
5. Im Voraus erhobene Zinsen	"	500,—
6. Reingewinn pro 1917	"	1 408,12
Summa Mt.		502 869,06

Mitgliederzugang 1917: 4, Mitgliederabgang 15,
Mitgliederbestand Ende 1917: 394.

**Feudinger
Spar- u. Darlehnskassen-Verein**

c. G. m. u. H., Feudingen.

gez. Chr. Weber, Ruppertsberg, Sadler.
Knoche, Wied.

Statt Karten.

Für die vielen Glück-
wünsche zu unserer Ver-
mählung sagen wir unseren
besten Dank.

Saasphe, 30. Mai 1918.

H. Dudscheid u. Frau
geb. Cronau.

Schulentlassenes Mädchen

für ein oder mehrere Stunden
vormittags in H. Haushalt
gesucht. Näh. in der Geschäfts-
stelle der Wittg. Stg.

Wegen Sterbefalls in der
Familie meines Mädchens ist
bald ein ordentliches, eheliches

Mädchen

ge sucht von
Frau Fritz Sonnenborn
Gastwirtschaft und Bäckerei,
M a j e n, R. Siegen.

Braver Junge

aus ordentlicher Familie als
Lehrling
ge sucht.

Jacob Sax,

Färberei und Wäscherei,
Siegen.

Kaufmann, 29 Jahre, ver-
mögend, welcher demnach
in hiesiger Gegend ein
vielen Jahren betriebenes
tabletes Geschäft künftighin
nimmt, wünscht mit ver-
mögender junger Dame in
Verbindung zu treten - zumeist
Geirat. Nur ernstgemeint-
Offerten, welche selbstverständ-
lich geheim gehalten werden
sind unter Nr. 123 an die
Geschäftsst. der Wittg. Stg.
zu richten.

7. Kriegsanleihe.

Die Wertpapiere der 7. Kriegsanleihe
liegen zur Ausgabe bereit und können vom
Montag den 27. Mai ab an unserem Schalter
in Empfang genommen werden. Die erteilte
Abrechnung bitten wir mit vorzulegen.

Kreispartakasse Saasphe.

Eine Anzahl

Arbeitsjungen

im Alter von 15—17 Jahren finden lohnende Beschäfti-
gung in der

Maschinenfabrik H. A. Waldrich
G. m. b. H. in Siegen.

H. Börner, Siegen

Telephon Nr. 1263

empfiehlt sein reichhaltiges Lager

Weiss- und Rot-Weine

Bordeaux-Weine

Fahrgänge 1904, 1905, 1915.

Alkoholfreie Weine

von H. Lampe & Co., Worms-Rh.

Deutscher Kognak

in vorzüglicher Qualität.

Brennholz und Schanzen

kauft
Edm. Stöck, Solingen.

Gottesdienste in Saasphe
1. S. n. Trinitatis, 2. Juni.
Vorm. 8 Uhr: P. Bauer.
Vorm. 10 Uhr: P. Adams.
Nachm. 2 Uhr: Kinder Gottesdien-
Sammlung für das Diakonissen-
haus in Wied.